

Mr. D.O.G.S.

*Sonntagmittag, blitzblauer Frühlingshimmel, strahlende Sonne. Die enge Zufahrtsstraße vollgeparkt, am Wegesrand Menschen mit Hunden. Ihr Ziel: ein erst kürzlich neu eingerichteter Hundeübungsplatz bei Hamburg. Mitten auf einer umzäunten Wiese steht in Jeans und Pulli **Martin Rütter**, ein Headset auf dem Kopf. Gerade hat Deutschlands populärster Hundetrainer und Gründer der Trainingsphilosophie D.O.G.S (für Dog Orientated Guiding System) eine Freiwillige mitsamt Vierbeiner ins Gehege gelockt. Drum herum volksfestartige Stimmung, ein paar Partyzelte, Holzbänke und rund 500 Besucher, die sich um den Zaun drängen, um sich anzuschauen, was der Mann aus dem Rheinland zu bieten hat.*



Mina, 13 Jahre, und Martin Rütter, 38 Jahre. Die alte Dame ist an Herrchens Karriere nicht unbeteiligt. Ihre Eskapaden aus Junghundzeiten brachten Rütter auf die richtige Spur.

Foto: ROBERTINO NIKOLIC Text: JESKO WILKE

DIE ZAHLREICH MITGEFÜHRTEN VIERBEINER benehmen sich erstaunlich friedlich. Problemfälle, um die es hier gehen könnte, wurden offenbar zu Hause gelassen oder sie schieben Wachdienst in den ringsherum parkenden Autos. Nur sehr vereinzelt ist ein kurzes Belfern zu vernehmen. Gerade bittet Rütter die junge Frau, ihren Airedale-Terrier von der Leine zu lassen und erläutert die Aufgabe: „Sie kümmern sich bitte mal gar nicht um Ihren Hund, sondern stöbern hier im Gehege herum. Gehen Sie doch mal da hinten in die Ecke und tun Sie so, als wenn Sie dort etwas ganz Interessantes entdeckt hätten. Jetzt heben Sie ein Blatt oder einen kleinen Zweig auf, riechen daran und stecken das ein.“ Der Airedale hatte zunächst das Terrain erkundet, hier und da geschnuppert, das Bein am Zaun gehoben. Doch nun hat Frauchen seine Aufmerksamkeit geweckt. „Was macht die da eigentlich?“, scheint er zu denken und geht ihr prompt ein paar Schritte hinterher. „Sie ignorieren bitte Ihren Hund und setzen Ihre Erkundung fort“, tönt es aufmunternd aus den Lautsprechern. „Jetzt öfter mal die Richtung ändern, zügig gehen, hin und wieder etwas aufheben.“ Die Zuschauer verfolgen das Geschehen mit amüsiert Aufmerksamkeit. Worauf soll das hinauslaufen, wozu schickt er die arme Frau kreuz und quer durch das Gehege? Doch so langsam dämmert es der Hundegemeinde: Der Terrier, zunächst vollkommen autark unterwegs, ist nun komplett auf sein Frauchen konzentriert, folgt ihr auf Schritt und Tritt. „So einfach“, kommentiert der Coach für alle Felle, „können Sie Ihrem Hund das ‚Bei-Fuß-Gehen‘ nahe bringen – ohne Leinenruck, ohne Leckerli oder andere Hilfsmittel. Es muss Ihnen nur gelingen, sein Interesse, seine volle Aufmerksamkeit zu wecken.“

Interesse zu wecken, das ist auch Martin Rütter gerade gelungen: Interesse an seiner Person, an seiner Methode. Hier und heute wird das 26. lizenzierte „Zentrum für Menschen mit Hund“ eröffnet, und viele Besucher sind gekommen, um den berühmten Tierpsychologen persönlich zu erleben. Denn er ist immer selbst dabei, lässt es sich nicht nehmen, den Start eines neuen Zentrums tatkräftig zu unterstützen. Heute feiert Olga Grundt ihre Eröffnung. Eine 18-monatige Ausbildung zum D.O.G.S.-Coach liegt hinter ihr, und seit morgens um zehn Uhr läuft hier ein buntes Programm: praktische Vorführungen, Kurzvorträge, offene Fragerunden, eine Autogrammstunde mit dem Meister und zwischendurch immer wieder persönliche Gespräche mit Hundehaltern, Menschen, die an der Ausbildung interessiert sind, oder Journalisten wie mir.


Ein paar Stunden später sitze ich mit Martin Rütter in einem Landgasthaus gegenüber. Die Eröffnungsfeier ist zu Ende, Menschen und Hunde sind längst heimgefahren. Marin Rütter hat sich eine Zwiebelsuppe bestellt und eine Cola light, wirkt etwas abgekämpft und müde. Unter dem Tisch hat es sich Mina bequem gemacht, seine mittlerweile 13-jährige Retrieverhündin. „Ich glaube nicht, dass unter den Besuchern heute jemand dabei war, der mit seinem Hund mehr falsch gemacht hat als ich früher mit Mina!“, bekennt der Tierpsychologe freimütig, schiebt die noch zu heiße Suppe beiseite und nippt an seinem Getränk. Er erzählt von den unerwartet aufgetretenen

Problemen mit ihrem Jagdtrieb, dass Mina immer wieder abgehauen ist, einmal sogar Hühner tötete, Hasen und Rehe gejagt hat. „Plötzlich wurde mir klar: Die hat sich mit mir gelangweilt, fand unsere Spaziergänge total öde, war unterfordert. Als ich das begriffen hatte, konnte ich entsprechend reagieren, mir ihre Aufmerksamkeit Stück für Stück zurückholen, bis die Probleme schließlich gelöst waren.“ Stück für Stück hat er damals auch die Grundlagen seiner heute so erfolgreichen Trainingsmethode entwickelt. Ein wesentlicher Faktor dabei: Nicht der Hund soll geschult werden, sondern sein Mensch. Denn in der Verantwortung des Zweibeiners liegt es, wie sich das Team aus Hund und Halter entwickelt. Ob die alte Hundedame unter dem Tisch ahnt, was sie damals angerichtet hat? Heute denkt sie wohl höchstens noch im Traum ans Jagen und ist froh, wenn sie ihren berühmten Besitzer begleiten darf. Der rührt jetzt in seiner Suppe, pustet auf den Löffel, probiert. Retrieverhündin Mina räkelt sich derweilen, stöhnt zufrieden und schläft weiter, doch ihr Herrchen ist nun wieder hellwach.

„Hundebesitzer müssen die Bereitschaft mitbringen, das eigene Verhalten zu reflektieren. Das kann schon mal ans Eingemachte gehen“, gibt Rütter zu bedenken, grinst spitzbübisch und fährt fort: „Man muss sich das doch nur mal vorstellen: Erstens, Sie kommen mit Ihrem Hund nicht klar. Zweitens, Sie spüren, dass es auch was mit Ihnen selbst zu tun hat. Und drittens stehen da noch sieben andere Leute mit ihren Hunden rum und gucken zu, wie Sie sich blöd anstellen.“ Darum ist der Respekt vor den Kunden ein zentrales Thema bei der Ausbildung seiner Trainer. „Es gibt sehr viele Leute,

Reflexion

„Hundebesitzer müssen bereit sein, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren. Das können Kleinigkeiten sein, aber an denen muss man arbeiten.“

die trotz schlimmster Probleme mit ihren Hunden niemals freiwillig professionelle Hilfe in Anspruch nehmen würden. Wenn ich also jemanden vor mir habe, der diesen entscheidenden Schritt schon getan hat, dann verdient das hohe Anerkennung, und das muss ich auch vermitteln“, sagt Rütter und kommt auf einen weiteren Kernpunkt seiner Trainingsphilosophie: die positive Blickrichtung. Seiner Erfahrung nach macht es wenig Sinn, Hundehalter permanent mit ihrem Fehlverhalten zu konfrontieren. Zwar ist es wichtig, dass der Coach erkennt, was falsch gemacht wird, doch viel Erfolg versprechender ist es, wenn man den Leuten zeigt, wie sie es richtig machen. Ein guter Trainer, so die Überzeugung des D.O.G.S.-Gründers, ist vor allem Menschenfreund und Menschenkenner. „Es nützt gar 

DAS MACHT IHN AUS

DER TIERPSYCHOLOGE MARTIN RÜTTER gründete 1992 das erste „Zentrum für Menschen mit Hund“ in Köln. Dort entwickelte er das „Dog Orientated Guiding System“, kurz D.O.G.S., eine Trainingsphilosophie, die auf Partnerschaft, Individualität von Mensch und Hund sowie auf einen leisen und gewaltfreien Umgang mit Hunden setzt.

Martin Rütter gewann durch Fernsehsendungen wie „Eine Couch für alle Felle“, „Ein Team für alle Felle“ und „Unterwegs mit dem Hundeversteher“ unter Hundefreunden im gesamten deutschsprachigen Raum große Popularität. Seine zahlreichen Seminare und Vorträge wurden von weit über 100 000 Menschen besucht.

Seit 2004 gibt der Hundekenner und DOGS-Experte der ersten Stunde seine Lehre im Rahmen einer 18-monatigen Ausbildung an ausgewählte Partner weiter. Vor kurzem wurde das 30. Zentrum für Menschen mit Hund eröffnet, weitere folgen.

Rütters Leitsätze für das Leben mit Hund

INDIVIDUELL Hunde sind Persönlichkeiten, die es verdient haben, dass wir uns mit ihren Wünschen, Stärken und Schwächen beschäftigen. Daher kann es keine einheitliche Methode geben, die bei allen Vierbeinern gleich gut funktioniert. Die Trainingsform muss auf die Mentalität und den Charakter des jeweiligen Hundes eingehen.

NATÜRLICH Das ursprüngliche Verhalten und die Persönlichkeit des Hundes bestimmen die Trainingsmethode. Hunde haben artspezifische Verhaltensweisen, Bedürfnisse und Instinkte. Wer damit vertraut ist, kann angemessen darauf reagieren und beispielsweise den Jagdtrieb sinnvoll im Training einsetzen. Bei allem Verständnis der hundlichen Bedürfnisse muss jedoch klar sein, dass Hunde in Gesellschaft des Menschen leben und sich an dessen Spielregeln anpassen können müssen.

PARTNERSCHAFTLICH Ein Team kann nur funktionieren, wenn Mensch und Hund einander verstehen. Daher nimmt die Kommunikation einen besonderen Stellenwert ein. Menschen müssen verstehen lernen, wie Hunde kommunizieren, welche Bedeutung die verschiedenen Signale haben und welche Bedürfnisse dahinter stehen. Viele Probleme sind auf Missverständnisse in der Kommunikation zurückzuführen.

LEISE UND GEWALTFREI Hunde benutzen leise und fein nuancierte Gesten, um miteinander zu kommunizieren. Daher sollten Menschen eine eher leise und ruhige Sprache einsetzen, wenn sie sich dem Hund gegenüber verständlich machen wollen. Es ist weder nötig, die Tiere anzuschreien, noch körperlich hart auf sie einzuwirken.

nichts, wenn sich einer noch so gut mit Hunden auskennt, man muss sich auch auf die Menschen einlassen und die mit dem gleichen wohlwollenden Interesse beobachten wie ihre Hunde.“ Sein Coaching-Konzept ist ebenso einfach wie einleuchtend: Es gibt keine Patentrezepte, keine einfachen und schnellen Lösungen. Stattdessen individuelle Beratung aufgrund genauester Beobachtung von Mensch und Hund. „Ich muss einerseits verstehen, wie der Mensch tickt, was für ein Temperament da vorherrscht, welche Bedürfnisse er hat, und andererseits muss ich den Hund verstehen, seine Talente, seine Anlagen erkennen. Denn wir haben es auf beiden Seiten mit unverwechselbaren Persönlichkeiten zu tun.“ Das Ergebnis sind maßgeschneiderte Trainingskonzepte, die für jeden Kunden neu erstellt werden. Die hohe Wertschätzung für Mensch und Hund spiegelt sich auch im Umgangston wieder. Der ist einfühlsam und eher leise.

Mit diesem Erfolgsrezept („individuell, partnerschaftlich, leise“) hat Deutschlands wohl populärster Hundetrainer im Laufe der letzten 15 Jahre ein kleines Imperium aufgebaut. Den Durchbruch brachten die beiden Staffeln von „Eine Couch für alle Felle“, zunächst im WDR, später auf ARD ausgestrahlt. Rütter, der sich ohne Zögern als Workaholic outet und angibt, in einer entspannten Woche „nur“ etwa 70 bis 75 Stunden zu arbeiten, hält im Schnitt 100 Vorträge pro Jahr. Hinzu kommen 50 Drehtage (im September startet eine neue Serie auf VOX), diverse Seminare, Eröffnungsfeiern (wie heute) und Medienauftritte (zum Beispiel bei Johannes B. Kerner, Stefan Raab und in der NDR-Talkshow). Rund 100 000 Autobahnkilometer kommen da schnell zusammen. Und wenn er mal nicht auf Achse ist, arbeitet er an Büchern (gerade neu erschienen: „Angst bei Hunden“), feilt an seinem Ausbildungskonzept (er erhält etwa 1000 Bewerbungen pro Jahr) oder konzipiert neue Zentren für Menschen mit Hund. Bis 2011 soll deren Zahl auf 80 anwachsen, dann, so die Planung, wird es mit dem Wachstum etwas schneller gehen. Bis 2014 rechnet er mit 300 Schulen weltweit, inklusive Vertretungen in der Schweiz, Österreich, USA und Australien. „Das

Missverständnis
„Der Begriff Hundeschule ist total missverständlich, denn ich schule ja vor allem den Menschen, nicht den Hund.“

Ganze funktioniert aber nur so gut“, weiß der umtriebige Unternehmer, „weil ich mich auf ein perfektes Backoffice verlassen kann – und diese Leute müssen ähnlich drauf sein wie ich, sonst werden die früher oder später verrückt.“ Rütter, das Arbeitstier, der Border-Collie unter den Hundetrainern? Das trifft es nicht ganz, denn der Enddreißiger mit dem jungenhaften Lächeln ist auch ein geborener Entertainer (Kindheitstraum: Sportmoderator), der sein Publikum

lebendig und humorvoll mit den alltäglichen Problemen der Hundehaltung konfrontiert. Dabei trägt er gern T-Shirts mit launigen Aufdrucken wie „Der tut nix“ oder „Der will nur spielen“ – jenen Ausrufen ohnmächtiger Hundehalter, die so manchem Jogger das Blut in den Adern gefrieren lassen. Und wie schafft er es, bei dem ganzen Rummel die Bodenhaftung nicht zu verlieren? „Wenn sich die Erfolge schneller eingestellt hätten“, sinniert Rütter und zeigt wieder sein spitzbübisches Lächeln, „wäre die Gefahr groß gewesen, dass ich anfangs zu spinnen. Doch es ging ja alles Schritt für Schritt. Ich habe mich eigentlich nicht groß verändert.“ Für den Vater von vier Kindern ist Ehefrau Bianca der beste Gradmesser seiner Entwicklung. „Als ich bei Kerner eingeladen war, hab ich mich natürlich schon gefreut“, bekennt er. „Aber als ich meine Frau später gefragt habe, wie ich rübergekommen bin, hat die nur gesagt: ‚Könntest du eben den Moritz wickeln, ich muss kurz die Wäsche aus dem Trockner holen ...‘ Tja, so ist das in einer sechsköpfigen Familie, das bringt einen ganz schnell wieder auf den Teppich.“

HINZU KOMMT: Rütters Gemahlin hat überhaupt keinen Draht zu Hunden. Doch worunter der Ehemann früher gelitten hat, das weiß er heute sehr zu schätzen. „Ich bin so froh, dass ich nach Hause kommen kann und wir reden nicht über Hunde.“ Daheim findet er so den nötigen Ausgleich und die Entspannung, vor allem mit den Kindern. Für deren Zukunft hegt er bereits konkrete Hoffnungen. Martin Rütter wünscht sich nichts sehnlicher, als dass einer seiner Sprösslinge später in sein Geschäft einsteigt. „Das wäre das Größte!“, schwärmt der stolze Vater und weiß gleichzeitig, dass sich so etwas nicht erzwingen lässt. „Das Wichtigste ist, dass meine Kinder eine Leidenschaft entwickeln, so wie ich. Am Ende ist es dann egal, für was.“

Seine Leidenschaft und der Erfolg haben ihm den einen oder anderen Neider eingebracht. Mal wird er als Autodidakt bezeichnet, dem die akademische Fachausbildung fehlt, mal als „FernsehfuZZi“, der nur seine Show abzieht. Rütter nimmt das sportlich: Dafür, dass innerhalb der Trainerszene auch mal die Rangordnung geheckt wird und man dann nicht gerade zimperlich miteinander umgeht, hat der Hundekenner ein quasi fachbezogenes Verständnis. Peinlich findet er nur, wenn es die Leute offenbar nötig haben, sich durch das Schlechtmachen der Konkurrenz zu profilieren.

Olga Grundt, die Chefin des heute neu eröffneten Zentrums, kommt an unseren Tisch und wirkt ziemlich erschöpft, aber glücklich. Sie ist froh, dass alles so gut gelaufen ist, erzählt, dass insgesamt über 700 Besucher da waren, dass sie noch nie so viel geredet hat und morgen bestimmt keinen Ton herausbekommen wird. Vor allem aber hat die D.O.G.S.-Hundetrainerin jede Menge Anmeldungen bekommen und fragt sich jetzt, wie sie das alles schaffen soll. Martin Rütter ist total begeistert, sagt aufmunternd: „Das schaffst du schon!“ Und an mich gewandt: „Wunderbar – dafür machen wir das doch!“ Noch einmal zeigt er dieses spitzbübische Lächeln und verrät ein weiteres Talent: gesunden Geschäftssinn. 🐾

Rütter – auf allen Kanälen



[1] „Ein Team für alle Felle“, WDR; [2] „Auf den Hund gekommen“, SWF; [3] Szene aus „Ein Team für alle Felle“; [4] bei „Fliege“, ARD; [5] „Deutschland sucht den Superhund“, VOX; [6] sein neues Buch: „Angst bei Hunden“, Kosmos Verlag; [7] Hörbuch „Konrad Lorenz, So kam der Mensch auf den Hund“, gelesen von Martin Rütter, Der Audio Verlag; [8] bei „Von Beruf Hund“, SWR; [9] bei „TV total“, Pro Sieben; [10] und auf eigener Vortragsveranstaltung.

FOTOS: MELANIE GRANDE/WDR (2), MELANIE GRANDE, SCHULZE/SWR, B. KARWATH/SWR, PAUL SCHMITZ/VOX, E-TV GMBH, ARD